

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 25

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieelste Seite

Paul Altheer u. Fritz Bos covits

Teils sind wir bös,
Teils sind wir froh,
Teils ist's der pa,
Teils ist's der Bo //



Neue Fünfliber

Jetzo gib's zu, unser Glück,
kleiner fünffrankenstücke,
daß man, sagt der kluge Mann,
mehr davon verstaue kann.
Dieses, als Problem, war dringend,
weil Fünfliber nicht nur klingend
sondern außerdem vielmehr
Sperrgut sind und dito schwer.
Ich endessen kannen manken,
der sich sagte in Gedanken:
«Mir so ganz persönlich wär
ein Fünfliber nicht zu schwer.
Selbstens vor Fünflibermassen
würd ich mich nicht angesteigen lassen.
Hätt' ich ihrer nur viel mehr,
ach, wie leicht trüg ich recht schwer.

PAUL ALTHEER

ZÜRCHER ZOO

Als kürzlich ein Basler nach Zürich kam, fragte er spöttisch nach dem Zürcher Zoo, von dem so viel die Rede sei. Der Zürcher überlegte einen Augenblick. Dann sagte er mit überlegenem Lächeln:

«Ja, wele meined Sie? Mir händ halt z'züri nüd blos eine, wie-n-Ihr z'Basel. Wend Sie dä im Seebach aalnuge? Oder dä im Dolderpark? Oder dä am Langeberg oder dä uf em Zürbergr?»

Sommer in der Schweiz

Mit einem Mal ist nun doch der Sommer gekommen. Spät kam er, doch er kam.

Und nun komme mir keiner und schimpfe in den üblichen Tonarten:

«Oh mir ist es heiß! Das macht wieder einmal warm! Wenn es nur endlich regnen möchte! Man kann es ja nicht mehr aushalten vor Hitze!»

Das wollen wir nun alle miteinander kräftig ignorieren. Leute, die jetzt schon wieder über die Hitze jammern, sind nicht ernst zu nehmen. Man soll ihnen das Gejammer verbieten, soll sie bestrafen, soll sie ausweisen, wenn sie Ausländer sind.

Drei Vierteljahre wird bei uns darüber gejamert, daß es zu kalt und zu naß ist. Ein Vierteljahr aber wird über die Hitze geschimpft.

Zufrieden aber sind wir überhaupt nie, höchstens nach einem guten Mittagessen oder wenn wir in der Lotterie gewonnen haben.

Sonst aber ist das Schimpfen unsere stärkste

Tarzan bei den Schweizern



XXVIII.

Einmal, nach dem Abendschmaus,
traj man sich im Kaffeehaus,
wo, so sehr daß Boblen krachten,
Neger einen Tanz vollbrachten.

Rasend schrie das Publikum.
Doch der Affe sprach: «Warum?
Diese Wilden sind mitunter
besser nicht als wir, noch bunter.

Schließlich hat die schöne Schweize immerhin noch andre Reize,
welche edler sind und besser
als gezähmte Menschenfresser.»

Seite, und wenn wir keinen Grund dazu haben, suchen wir so lange einen, bis wir ihn zu haben glauben.

Glückliche Menschen sprechen seit acht Tagen von nichts anderem als von ihren Ferien. Sie vernachlässigen dabei ihre Geschäfte, aber das macht nichts. Dafür tun sie dann, wenn sie endlich einmal wirklich in den Ferien sind, gar nichts mehr.

Der Sommer hat für den Schweizer aber einen ganz besondern Reiz. Im Sommer nämlich werden in der Schweiz, sofern nicht andere Jahreszeiten dazu benutzt werden, die Feste abgehalten.

Was jetzt ein richtiger Schweizer ist, das läßt

Betten verganget worden und seine Kinder erwachsen und in die Fremde gewandert sind.

Aber auf Lorbeeren hat sich noch immer gut ruben lassen, besonders wenn schon der neue Festkalender draußen ist und man sich durch seine Lektüre darüber klar werden kann, wie viele Kisten Lorbeerblätter im kommenden Sommer wieder zusammengehamstert werden können.

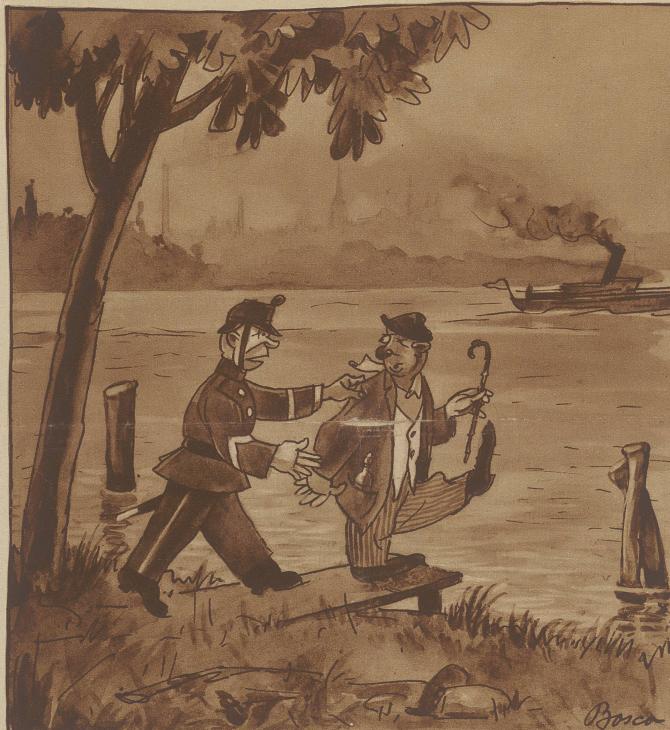
pa. nicht Lotterie gespielt wird. Das Geld wandert bloß ins Ausland.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß es in Zürich nach den jüngsten Erfahrungen keine Stadtkandidaten mehr geben wird. pa.

WENN SIE SCHREIBEN

Gesucht: Maschinentechniker mit prima Zeugnissen. Guter Sänger. — Singe wem Gesang gebenen. Aber wenn die Maschine singt, wird auch

z' Basel



Polizist: «He, hallo, Sie Dubel!»
«Jo — hup — sage Sie, isch des nit — hup — iha gmaint — hup — das sig die — hup — Dreirosebrugg!»

sich einen sogenannten Festkalender besorgen. Da steht drin, wo man als Schütze die billigsten Lorbeerkränze beziehen kann, wann das Schützenfest stattfindet und wie oft man ins Schwarze treffen muss, bis man ein Meisterschütze ist.

Ferner erkundigt man sich als guter Schweizer nach den Turn-, Sänger-, Musik-, Wald- und Wiesenfesten.

Dann läßt man sich auf einem guten Reisebüro ein kombinierbares Rundreisebillett zusammenstellen, so daß man keines dieser Feste auslassen muß, nimmt gerührte Abschieds von seinen Angehörigen und geht auf die Fahrt.

Von Zeit zu Zeit erhalten die Zürchergebliebenen eine Ansichtskarte oder eine Kiste mit Lorbeerkränzen. Die silbernen und goldenen Medaillen aber werden zu barem Geld gemacht, so daß sie nicht erst nach Hause transportiert werden müssen.

So lebt der wirkliche Festschweizer seinen Sommer herrlich und in Freuden, und nichts in der Welt kann ihm daran hindern, jeden Abend vor dem Schlafengehen einen halben Liter Veltliner zu trinken und dazu zu singen:

«Ich bin ein Schweizerknahe und hab' die Heimat lieb.»

Früher oder später im Herbst aber kommt der Schweizer von seiner Festtournee ermüdet nach Hause. Die letzten Lorbeerkränze türmen sich auf seinem Hut. In der Tasche klimpern ein paar Medaillen, das Auge ist tränenschwer, teils vor Veltiner, teils vor Wiedersehensfreude.

Und nun kann er sich buchstäblich auf seinen Lorbeeren ausruhen. Ja, es bleibt ihm sogar kaum etwas anderes übrig, da inzwischen seine

die beste männliche Stimme daneben nicht aufkommen können. Außerdem könnte der Maschinentechniker seinen Beruf vielleicht doch ausüben ohne singen zu können. Oder braucht man in einem Doppeljodelquartett noch einen Mann?

In dem eben neu herausgegebenen «Verzeichnis der an die automatische Telephonzentrale Bundeshaus angeschlossenen Sprechstellen» findet man unter anderem auch die Generalstabsektion, 1. Sektion (Militärflugdienst) — Immenhausen, Oberst 628.

Es scheint sich hier um eine neu errichtete landwirtschaftliche Abteilung zu handeln, aus der man erkennen kann, daß es sogar im Generalstab Leute gibt, die für die friedliche Durchdringung tätig sind.

Männlicher Kanarienvogel mit Messingkäfig und Eispickel zu verkaufen.

Das wäre ein Stück für ein Panoptikum. Ein Kanarienvogel mit einem Eispickel ist bisher in der Naturgeschichte nicht verzeichnet. Vielleicht handelt es sich um eine Abart, die ganz oben auf dem Himalaya gedeiht?

KUNTERBUNTES

Es ist nicht wahr, daß man jeden Schweizer an seinem Durst erkennt. Es kann auch einmal ein Münchner sein.

Es ist durchaus unrichtig, daß in der Schweiz

JUNI in BERN

Regen wird nun abgelöst
Von dem Sonnenschein,
Und die Mädel zeigen drum
Fröhlichkeit ihre Beine.
Röckchen endet ob dem Knie,
Stoff ist nicht sehr dicke,
Schlanke Schenkel schimmern durch
In dem grünen Läder.



Hirschaibling armellos
Sind zum ersten Blusen,
Und aus Spitzen, duftig zart,
Kokettiert der Busen
Und des Röckchen Rudiment
Flattert in den Läufen,
Legt sich schmiegender, kosend, weid,
Zärtlich um die Hüften.
Allerdings, für manche wär's
Besser, mehr zu geizen,
Nicht so generös zu sein
Mit intimen Reizen,
Denn des Fleisches Masse ziert
Zwar den Schwerathleten,
Doch bei holder Weiblichkeit
Süchtet es den Aestheten.

Leo

FREUNDINNEN

Von PAUL ALTHEER

«Ah, guten Morgen, liebe Hanni, wie geht es? Was macht du...»
«Danke, Grüß dich, Friedel. Wir haben uns lange nicht gesehen...»
«Denk dir, liebe Hanni, ich habe ja so einen Erfolg. Die Männer...»

«Ich war jetzt in den Ferien. Was man mir da alles für Komplimente gemacht hat...»
«Ja, die Männer. Mir haben sie jeden Augenblick gesagt, wie schön...»

«Ich sei die Schönste und Klügste und...»
«Sie hätten noch nie etwas so Zarteres gesehen, wie...»

«Und in der Kunst. Ich werde jetzt filmen...»
«Ich habe ein Engagement an das Staatstheater...»

«Du glaubst nicht, wie schön es ist, wenn man den Erfolg vor sich sieht und...»
«Der Intendant hat mir die größten Komplimente...»

«Die Asta Nielsen sei gerade mein Tip, hat man mir...»

«Sie hätten seit Jahren kein so großes Talent mehr...»
«Warst du am Presseball? Also, was sich da um mich herumdrängte...»

«Da habe ich doch den berühmten Dramatiker kennengelernt. Er schreibt nur noch Rollen für mich und sagt...»

«Sämtliche Direktoren haben sich um mich gerissen...»

«Ich hatte schon nach neun Uhr keinen Tanz mehr zu vergeben...»

«Einer nach dem andern hat mir von Verträgen gesprochen...»

«Ich habe nie geglaubt, daß man so hohe Gehalts überhaupt kriegen kann, wie ich sie jetzt...»

«Aber du mußt mich entschuldigen, ich muß...»

«Ich habe ein Rendez-vous mit...»

«Ich kann ihn doch nicht so lange warten lassen, sonst...»

«O je, ich bin ja schon zehn Minuten zu spät...»

«Ich bin sonst immer...»

«Also, leb wohl, liebe Freundin...»

«Ein andermal wieder.»

«Vielleicht habe ich dann mehr Zeit...»

«Vielleicht bin ich dann nicht mehr so beschäftigt...»

«Auf Wiedersehen!»

«Leb wohl!»

Jede für sich: «Sie wäre gar nicht so übel,

wenn sie nur nicht immer von sich selber reden

und wenn einen auch einmal zum Wort kommen ließe.»